

## Vorwort

In seinem letzten Lebensjahr komponierte Franz Schubert (1797–1828) zwei größere Gesänge für Singstimme und Klavier mit obligat geführtem Soloinstrument: Im März 1828 entstand *Auf dem Strom* D 943 mit Horn, im Herbst folgte *Der Hirt auf dem Felsen* D 965 mit Klarinette. Während *Der Hirt auf dem Felsen* auf eine explizite Bitte der Sängerin Anna Milder um eine effektvolle Gesangsnummer zurückgeht, schuf Schubert *Auf dem Strom* wohl eigens für den Auftritt des Hornisten Rudolf Lewy bei einem Konzert, das der Komponist am 26. März 1828 in Wien veranstaltete.

Dieses Privatkoncert (wie man damals von Künstlern auf eigenes Risiko organisierte öffentliche Konzerte nannte) umfasste ausschließlich eigene Werke Schuberts. In der Ankündigung wurde nicht nur die „Neuheit und Gediegenheit der Compositionen“, sondern auch die „Mitwirkung der gefeyertsten hiesigen Künstler“ ausdrücklich gewürdigt (*Wiener Allgemeine Theaterzeitung*, 25. März 1828). Zu letzteren zählte auch der Wiener Tenor Ludwig Titze (auch Tietze), der *Auf dem Strom* zusammen mit Lewy und dem Komponisten vortrug. Vier Wochen später setzte Lewy das Werk am 20. April 1828 erneut auf das Programm, wiederum mit Schubert am Klavier.

Das nächste Mal erklang *Auf dem Strom* dann erst nach Schuberts Tod in einem Konzert, das die Wiener Sängerin und Pianistin Anna Fröhlich am 30. Januar 1829 zur Finanzierung eines Denkmals für den im November 1828 verstorbenen Komponisten organisierte. Den obligaten Solopart übernahm diesmal aber nicht Lewy, sondern der Cellist Josef Linke. Als Mitglied des Schuppanzigh-Quartetts hatte Linke auch an Schuberts Privatkoncert im Vorjahr mitgewirkt und kannte *Auf dem Strom* gewissermaßen von Anfang an. Vermutlich geht die Einrichtung der Hornpartie für Violoncello auf ihn zurück und entstand für das bereits erwähnte Konzert der Anna Fröhlich. Das Programm wurde der großen Nachfrage wegen am 5. März mit denselben Musikern wiederholt. Möglicherweise war dieser Erfolg dafür verantwortlich, dass die am 16. Juni 1829 in der *Wiener Zeitung* als „Unter der Presse“ befindlich angekündigte Erstausgabe von *Auf dem Strom* neben der Hornstimme auch eine Violoncellostimme enthält.

Ob diese im Oktober 1829 im Wiener Verlag Leidesdorf erschienene Erstausgabe noch auf einen per-

sönlichen Auftrag Schuberts zurückgeht, ist nicht bekannt. Maximilian Leidesdorf gehörte zum Kreis der Wiener Schubert-Verleger, und kurzzeitig erschienen Schuberts Werke sogar exklusiv in dem kleinen, aber nicht sehr leistungsfähigen Verlag. Schubert schätzte Leidesdorf nach eigener Aussage, beklagte aber ausstehende Zahlungen sowie den fehlerhaften und unprofessionellen Stich, weswegen sich der Komponist ab 1824 zunehmend auch anderen Verlagen zuwandte. Die Erstausgabe von *Auf dem Strom* weist allerdings ausdrücklich den Hinweis „Eigenthum des Verlegers“ auf – was dafür spricht, dass Schubert das Werk Leidesdorf zur Veröffentlichung überlassen hat.

Fest steht, dass die Erstausgabe nicht nach dem Autograph gestochen wurde, sondern auf eine – heute verschollene – Zwischenquelle zurückgeht (siehe dazu die *Bemerkungen* am Ende der vorliegenden Edition). Am naheliegendsten ist die Vermutung, dass es sich dabei um die Stimmen der ersten Aufführungen handelt und dass diese eben auch den von Linke eingerichteten Violoncellopart umfassten (während Schuberts Autograph keine Alternative zum Horn vorsieht). Ein weiteres Indiz für die Verbindung zwischen den Konzerten von Anna Fröhlich und der Erstausgabe könnte die falsche Titelangabe „Am Strome“ sein (irreführenderweise zugleich der Titel von Schuberts Klavierlied D 539 auf einen Text von Mayrhofer), die sich sowohl in den Programmzetteln der beiden Konzerte als auch in Leidesdorfs erster Ankündigung der Ausgabe findet. Der Titel der Erstausgabe lautet dann jedoch korrekt „Auf dem Strom“ und präzisiert die instrumentale Besetzung als „Pianoforte und Waldhorn oder Violoncelle (ad libitum)“.

Ob Schubert die im Autograph nur für „Corno in E“ ausgewiesene Bläserstimme für das in der Erstausgabe genannte Waldhorn (also ein Naturhorn) konzipiert hatte oder für das damals aufkommende Ventilhorn, ist aus den musikalischen Quellen nicht mit letzter Sicherheit zu entscheiden. Rudolf Lewy spielte beide Instrumente mit großer Virtuosität. Einige chromatische Töne in ungewöhnlich tiefer Lage (T. 129–134 und 143–148) sind auf dem Naturhorn nur sehr schwer und mit klanglichen Einbußen spielbar, was in der Schubert-Literatur wiederholt als Indiz für das Ventilhorn gedeutet wurde. Allerdings könnte an diesen besonders dramatischen Stellen – „o, wie fasst mich zitternd Grauen“ bzw. „durch das grau gehob'ne Meer“ – eine solche besondere Klangfarbe auch gerade gewünscht sein. Für Lewys Verwendung eines Waldhorns in diesem Stück spricht jedenfalls die wiederholte Erwähnung des Instruments

in der Ankündigung seines Privatkonzerts am 20. April 1828 und in Rezensionen eines Konzerts vom 6. Januar 1830, bei dem Lewy den Sänger Ludwig Titze in *Auf dem Strom* begleitete. Im *Sammler* vom 21. Januar 1830 hieß es dazu: „Hr. Lewy behandelte sein Instrument mit Kunstfertigkeit, und erhielt besonders in solchen Stellen Beyfall, in welchen das Waldhorn mit dem Gesange im leisesten Piano lange Töne aushielt.“

Der Text zu *Auf dem Strom* stammt von Ludwig Rellstab, von dem Schubert 1828 noch weitere Gedichte – unter anderem im *Schwanengesang* D 957 – vertonte. Seit 1827 lagen Rellstabs Gedichte in gedruckter Form vor (siehe auch *Bemerkungen*).

Hauptquelle für die vorliegende Edition ist die Erstausgabe, da davon auszugehen ist, dass Schubert selbst sie in Auftrag gegeben hat und ihre heute verschollene Stichvorlage durch ihn – zumindest passiv – autorisiert war. Der Druck enthält allerdings neben späteren Lesarten auch zahlreiche Fehler und Ungenauigkeiten. Daher kommt Schuberts Autograph für die Edition ebenfalls eine wichtige Rolle zu. Es wird zum einen zur Korrektur von Fehlern herangezogen, zum anderen wird in Fußnoten zum Notentext auf musikalisch interessante Abweichungen der beiden Quellen hingewiesen. Weitere Informationen zu den Quellen und Editionsprinzipien finden sich in den *Bemerkungen*.

Verlag und Herausgeberinnen danken den in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken für die freundliche Bereitstellung des Quellenmaterials.

Berlin · München, Herbst 2019  
Elisabeth Föhrenbach · Annette Oppermann

## Preface

In the last year of his life, Franz Schubert (1797–1828) composed two large-scale songs for voice and piano with obligato solo instrument. He wrote *Auf dem Strom* D 943 with horn in March 1828, and *Der Hirt auf dem Felsen* D 965 with clarinet the follow-

ing autumn. While *Der Hirt auf dem Felsen* was the result of an explicit request from the singer Anna Milder for an effective vocal piece, Schubert probably wrote *Auf dem Strom* specifically for the horn player Rudolf Lewy to perform at a concert that the composer himself organised in Vienna on 26 March 1828.

This “private concert” (the name given at this time to public concerts organised by artists at their own risk) was devoted exclusively to Schubert’s own works. The advertisement for the concert in the *Wiener Allgemeine Theaterzeitung* of 25 March 1828 expressly acknowledged the “newness and sterling quality of the compositions” as well as the “participation of the most celebrated local artists”. These included the Viennese tenor Ludwig Titze (also known as Tietze), who sang *Auf dem Strom* accompanied by Lewy and the composer. Four weeks later, on 20 April 1828, Lewy performed the work again, also with Schubert at the piano.

*Auf dem Strom* was next heard in public only after Schubert’s death, at a concert on 30 January 1829 organised by the Viennese singer and pianist Anna Fröhlich to help finance a monument to the composer, who had died the previous November. The obligato solo part was this time played not by Lewy but by the cellist Josef Linke. As a member of the Schuppanzigh Quartet, Linke had also taken part in Schubert’s private concert the previous year, so had, to some extent, known *Auf dem Strom* from the outset. He was presumably responsible for the cello arrangement of the horn part, and probably made it specifically for Anna Fröhlich’s aforementioned concert. Due to great public demand, the programme was repeated on 5 March with the same musicians. This success might also have prompted the inclusion of a cello part alongside the horn part for *Auf dem Strom* when it was first published (the *Wiener Zeitung* announced it as “in press” on 16 June 1829).

This first edition finally appeared in October 1829 from the Viennese publishing house of Leidesdorf. It is not known whether Schubert had personally organised its publication. The owner of the company, Maximilian Leidesdorf, had been one of Schubert’s Viennese publishers – in fact, for a brief period he had an exclusive contract with the composer. But his company was small and not very efficient, and while Schubert had admitted to liking Leidesdorf, he also complained about unpaid fees, and about the faulty and unprofessional engraving of his works. It was for these reasons that Schubert increasingly turned to other publishers from 1824 onwards. All the same,

the first edition of *Auf dem Strom* specifically states “Eigenthum des Verlegers” (property of the publisher), which argues in favour of Schubert having handed it over to Leidesdorf for publication.

It is clear that the first edition was not engraved from the autograph, but was instead based on an intermediate source that is no longer extant (in this regard, see the *Comments* at the end of the present edition). It seems most likely that it was based on the parts used at the early performances, and that these also included the cello part as arranged by Linke (Schubert’s autograph, by contrast, includes no alternative to the horn). Another indication of a link between Anna Fröhlich’s concerts and the first edition could be the use in both cases of the inaccurate title “Am Strome” (which, to make things more complicated, is also the title of Schubert’s song with piano accompaniment D 539, to a text by Mayrhofer); this erroneous title appears in the programme leaflets for both concerts, and also on Leidesdorf’s first advertisement for the publication. The title of the first edition, however, uses the correct “Auf dem Strom”, with the specified instrumentation “Pianoforte und Waldhorn oder Violoncelle (ad libitum)” (Pianoforte and French horn or cello, ad libitum).

The musical sources do not provide conclusive information as to whether Schubert had conceived the work for the natural horn (the “Waldhorn”, as stated on the first edition), or for the emerging valve horn. His autograph mentions only a “Corno in E”. Rudolf Lewy was a great virtuoso on both instruments. Some chromatic notes in an unusually deep register (at mm. 129–134 and 143–148) can be played on the natural horn only with difficulty, and with a reduction in sound quality. In the Schubert literature, this fact has often been used as proof that he was writing for the valve horn. On the other hand, at these especially dramatic moments – “o, wie fasst mich zitternd Grauen” (oh, how I tremble as horror grips me) and “durch das grau gehob’ne Meer” (through the grey, heaving sea) – Schubert might well have wanted the particular sound colour of the natural horn. An argument in favour of Lewy’s use of the Waldhorn for the piece is the repeated mention of the instrument in an advertisement for his private concert on 20 April 1828, and in reviews of another concert, on 6 January 1830, at which Lewy accompanied singer Ludwig Titze in *Auf dem Strom*. The *Sammler* of 21 January 1830 wrote about the latter concert as follows: “Mr Lewy played his instrument with virtuosity, and received special applause for those passages in which

the Waldhorn held long notes with the voice in the softest of pianos.”

The text of *Auf dem Strom* is by Ludwig Rellstab. Schubert set more of his poems in 1828, including *Schwanengesang* D 957. Rellstab’s poems had been published in 1827 (see also the *Comments*).

The primary source for the present edition is the first edition, since we may assume both that it was originally commissioned by Schubert himself, and that the engraver’s copy – no longer extant – was authorised by him, if only passively. Along with some later readings, however, this first edition also contains numerous mistakes and inaccuracies, meaning that Schubert’s autograph has also played an important role in the present edition. We have consulted it to help correct mistakes, and also refer to it in footnotes to the musical text when our two sources diverge in musically interesting ways. For more information on the sources and our editorial principles, please consult the *Comments*.

The publisher and editors thank those libraries named in the *Comments* for kindly providing us with the source materials.

Berlin · Munich, autumn 2019

Elisabeth Föhrenbach · Annette Oppermann

## Préface

Au cours de la dernière année de sa vie, Franz Schubert (1797–1828) composa deux grands chants pour voix, piano et instrument soliste obligé: *Auf dem Strom* D 943 avec cor, en mars 1828, suivi à l’automne par *Der Hirt auf dem Felsen* D 965 avec clarinette. S’il conçut *Der Hirt auf dem Felsen* à la demande explicite de la cantatrice Anna Milder, qui souhaitait une pièce vocale pleine d’effet, Schubert écrivit sans doute *Auf dem Strom* pour la présentation du corniste Rudolf Lewy lors d’un concert que le compositeur organisa à Vienne le 26 mars 1828.

Ce concert privé (comme on appelait alors les concerts publics organisés à leurs propres risques par les artistes eux-mêmes) ne comprenait que des œuvres

de Schubert. L'annonce ne vantait pas uniquement la «nouveau-té et l'excellence des compositions», mais signalait aussi la «participation des artistes locaux les plus distingués» (*Wiener Allgemeine Theaterzeitung*, 25 mars 1828). Artistes parmi lesquels figurait le ténor viennois Ludwig Titze (ou Tietze), qui interpréta *Auf dem Strom* avec Lewy et l'auteur au piano. Le corniste joua encore la pièce avec Schubert au piano quatre semaines plus tard, le 20 avril 1828.

*Auf dem Strom* ne résonna plus du vivant de Schubert, mais seulement le 30 janvier 1829, lors d'un concert organisé par la chanteuse et pianiste viennoise Anna Fröhlich pour financer un monument à la mémoire du compositeur, disparu en novembre 1828. La partie soliste obligée n'était plus tenue par Lewy, mais par le violoncelliste Josef Linke. En tant que membre du Quatuor Schuppanzigh, ce dernier avait également participé au concert privé donné par Schubert l'année précédente, et connaissait pour ainsi dire *Auf dem Strom* depuis ses débuts. On lui doit probablement l'arrangement de la partie de cor pour violoncelle, conçu pour le concert d'Anna Fröhlich déjà mentionné. Compte tenu de la forte demande, le programme fut repris le 5 mars, par les mêmes musiciens. Ce succès explique peut-être que la première édition de *Auf dem Strom*, qui a été annoncée dans la rubrique «sous presse» de la *Wiener Zeitung* du 16 juin 1829, comprenait aussi bien la partie de violoncelle que celle de cor.

On ignore si la première édition parue en octobre 1829 chez Leidesdorf à Vienne répond encore à une commande personnelle de Schubert. Maximilian Leidesdorf appartenait bien au cercle des éditeurs viennois du compositeur, et sa petite entreprise, hélas pas très efficace, avait même publié exclusivement les œuvres du maître pendant un court laps de temps. Mais si Schubert appréciait Leidesdorf, il se plaignait d'honoraires impayés et des fautes que comportaient ses gravures peu professionnelles, raisons pour lesquelles il se tourna de plus en plus vers d'autres éditeurs à partir de 1824. La première édition de *Auf dem Strom* fait cependant explicitement mention de l'indication «propriété de l'éditeur», ce qui indique que l'auteur a cédé l'œuvre à Leidesdorf pour publication.

Il est certain que la première édition n'a pas été gravée d'après la partition autographe, mais à partir d'une source intermédiaire aujourd'hui perdue (voir à ce sujet les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de la présente édition). L'hypothèse la plus plausible est qu'il s'agissait des parties séparées des premières exécutions,

incluant également la partie de violoncelle arrangée par Linke (alors que l'autographe de Schubert ne prévoit aucune alternative au cor). Un indice supplémentaire du lien entre le concert d'Anna Fröhlich et cette première édition est peut-être l'erreur dans l'intitulé, «Am Strome», qui renvoie de manière trompeuse au titre du Lied avec piano D 539 sur un texte de Mayrhofer – méprise que l'on retrouve aussi bien dans les feuilles de programme des deux concerts que dans la première annonce de la publication par Leidesdorf. Le titre de la première édition est néanmoins correct, «Auf dem Strom», et détaille la composition instrumentale comme suit: «Pianoforte und Waldhorn oder Violoncelle (ad libitum)» (pianoforte et cor naturel ou violoncelle, ad libitum).

Les sources musicales ne permettent pas de déterminer avec certitude si Schubert conçut la partie de cuivre qu'il destine dans l'autographe simplement à un «Corno in E» pour cor naturel, comme indiqué dans la première édition, ou pour cor à pistons, système qui émergeait à l'époque de la composition. Rudolf Lewy jouait lui-même des deux instruments en virtuose. Certaines notes chromatiques dans un registre inhabituellement grave (mes. 129–134 et 143–148) sont très difficiles à atteindre sur le cor naturel et ne peuvent être rendues qu'avec des pertes sonores, ce que la littérature schubertienne a maintes fois interprété comme un argument en faveur du cor à pistons. Il est cependant possible que le compositeur ait justement recherché cette couleur particulière dans ces passages particulièrement dramatiques – «o, wie fasst mich zitternd Grauen» (oh, comme je suis saisi d'un tremblement d'horreur) ou «durch das grau gehob'ne Meer» (à travers la mer grise qui se soulève). L'utilisation par Lewy d'un cor naturel est au moins mentionnée à plusieurs reprises dans l'annonce du concert privé du 20 avril 1828, et dans les comptes rendus d'un concert donné le 6 janvier 1830, au cours duquel il accompagna le chanteur Ludwig Titze dans *Auf dem Strom*. Dans *Der Sammler* du 21 janvier 1830, on lit: «M. Lewy a joué de son instrument avec beaucoup d'habileté, et fut particulièrement applaudi dans les passages où le cor naturel tient de longues notes avec la voix dans le piano le plus doux.»

On doit les vers de *Auf dem Strom* à Ludwig Rellstab, dont Schubert a mis d'autres poèmes en musique en 1828 – notamment dans le recueil *Schwannengesang* D 957. Depuis 1827, les textes de Rellstab étaient disponibles en version imprimée (voir également les *Bemerkungen* ou *Comments*).

La présente édition se fonde principalement sur la première édition, dont on peut supposer que Schubert l'a lui-même commandée et qu'il approuvée – au moins passivement – la copie destinée au graveur, aujourd'hui perdue. Toutefois, l'imprimé contient en plus des variantes ultérieures nombre de fautes et d'imprécisions. L'autographe du compositeur a donc joué un rôle crucial dans le travail d'édition. Il a non seulement permis de corriger des erreurs, mais aussi de signaler dans les notes de bas de page de la partition d'intéressantes divergences entre les deux

sources musicales. Vous trouverez de plus amples informations sur les sources et les principes d'édition dans les *Bemerkungen* ou *Comments*.

Les éditrices et la maison d'édition remercient les bibliothèques citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour l'aimable mise à disposition des sources.

Berlin · Munich, automne 2019

Elisabeth Föhrenbach · Annette Oppermann